

Lichtenstein-Gallusberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlig, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau und Mülsen.
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 257.

39. Jahrgang.
Sonntag, den 3. November

1889.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 5 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. — Inserate werden die viergespaltene Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Königlich Sächsische Staatseisenbahnen.

Die an den Bödhungen der Staatseisenbahnlinie **Stollberg-St. Egidien** anstehenden **Grasunghungen**, sowie die dieser Linie zugerainteten **Feld- und Wiesenflächen** sollen an Ort und Stelle auf 6 hinter einander folgende Jahre

unter den vorher bekannt zu gebenden Bedingungen öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden und zwar:

von Meisnitz bis St. Egidien

Donnerstag, den 7. November dss. Js. von vormittags 9 Uhr an
Glauchau, am 28. Oktober 1889.

Königliches Abtheilungsingenieur-Bureau.

Tagesgeschichte.

* — Lichtenstein. Wir wollen nicht verfehlen, auch an dieser Stelle auf die heutige Anzeige des hiesigen Stenographenvereins aufmerksam zu machen. Bei der Bedeutung, welche die Stenographie immer mehr gewinnt, sollte jeder junge Mann, welcher viel mit schriftlichen Arbeiten zu thun hat, die günstige Gelegenheit, die sich ihm hier zur Erlernung der schönen Kunst bietet, benutzen. Die wenigen Kosten und die aufgewandte Mühe werden sich bei einigem Eifer später reichlich belohnen. — In dem gestrigen Bericht über den Stenographentag in Werdau muß es auf der 8. Zeile heißen: „27 Orte und 103 Jünger Sabelsbergers vertreten.“

— Ein unverfrorener Schwindel wird hier und da von Hausirern dadurch verübt, daß sie alte Kalender als neu verkaufen. Die Kalender tragen teils nur neues Titelblatt, teils sind sie auch aus alten und neuen Bogen gemischt. Darum Kalender nicht ohne sorgfältige Prüfung von Unbekannten gekauft!

— Daß Zeitungsschreiber vor anderthalb hundert Jahren sehr unangenehmen Strafen ausgesetzt waren, beweist der nachstehende Vorfall: Die damals wöchentlich einmal erscheinenden „Dresdener Merkwürdigkeiten“ berichteten, daß am 4. August 1735 in Dresden bei öffentlichem Trommelschlag 133 Deserture von der Leibgrenadier-Garde, darunter 1 Kapitän, 2 Leutnants, 31 Unteroffiziere und 7 Tambours, welche in der Zeit von 1731 bis 1735 flüchtig geworden waren, bei Namensnennung in den Straßen der Stadt zum Aufruf gelangten und zurückzukommen zitiert worden seien. Das Blatt machte sich mit dieser Veröffentlichung eines Verfehls schuldig; denn es wurde als unwahr bezeichnet, daß auch Offiziere desertiert seien. Zur Strafe dafür mußte der Zeitungsschreiber — und dieser war der unter dem Pseudonym Jecander bekannte Dresdener Topograph und Rechtsgelehrte, auch Auktionator Crell — auf Antrag des empfindlichen Gouvernements-Kriegsgericht auf dem Neumarkt einige Stunden auf dem bei der Hauptwache stehenden hölzernen Straßesessel reiten.

— Betreffs des Meteorfalls vom 15. Oktober hat der Berliner Astronom Dr. Körber gelegentlich eines Vortrags erklärt, daß ihm auf die in den Zeitungen erlassene Aufforderung zahlreiche Mitteilungen über den Fall des neulichen Meteors zugegangen sind. Leider verbreiten sich dieselben aber, anstatt vor allen Dingen den Weg und die Richtung des Meteors genau anzugeben, hauptsächlich über das, was den Astronomen am wenigsten interessiert, die Helligkeit des Meteors; nichtbedeutender dürften die gemachten Angaben genügen, um eine Bahnbestimmung des Meteors vorzunehmen. Die Helligkeit war sehr bedeutend, so daß bei fast allen Beobachtern der Irrtum erweckt wurde, das Meteor sei in ihrer unmittelbaren Nähe niedergefallen. Thatsächlich ist es in einem großen Teil von Deutschland sichtbar gewesen.

— Bruchstücke des Meteors, welches am 15. Oktober auch hier beobachtet worden ist, sind der „Gr. Hg.“ zufolge zwischen Weisküh und Walzstädt bei Weiskühfels in der Schwere von 1 Pfd., 5 Pfd. und 12 Pfd. gefunden worden. Rentier Werwer, Meina, der

Rinder, wird im Interesse der Wissenschaft mit seinem Hunde nach Halle reisen, um die Steine dem Professor Oertl an der dortigen Universität zur Untersuchung zu übergeben.

— Wer hat 1866 Sachsen vor der preussischen Annexion gerettet? Napoleon, hört man gewöhnlich als Antwort. Das ist, wie Graf Karl Friedrich von Bithum in seinen soeben erschienenen Memoiren erzählt, nicht wahr. Allein dem Kaiser Franz Josef verdankt Sachsen die Erhaltung seiner Selbständigkeit. „Vom Kaiser von Oesterreich wurde der sächsische Minister von Beust, dessen Eintritt in den österreichischen Staatsdienst damals schon bevorstand, nach Paris geschickt, um zu sehen, ob die Vermittlung des Kaisers Napoleon zu Gunsten Oesterreichs zu erlangen sei. Bithum reiste mit Beust ab, trennte sich jedoch unterwegs, weil er den Auftrag bekommen hatte, den nach München geflüchteten Staatschef in Sicherheit zu bringen. In Paris richtete Beust nichts aus. „Der Kaiser war krank, ungeschlüssiger denn je und sollte nur wie ein Kind: „Jo no suis pas prêt.“ (Ich bin nicht gerüstet.) Von Napoleon kam keine Hilfe. Sachsen wurde nur durch die feste Haltung des Kaisers Franz Josef gerettet, der entschlossen war, lieber den Krieg wieder aufzunehmen, als ruhig zuzusehen, wie ein treuer Bundesgenosse, der Schulter an Schulter mit ihm gekämpft hatte, seines Landes beraubt wurde. Preußen gab nach und bestand nur darauf, daß Sachsen fortan nicht dem Südbunde, sondern dem Nordbunde angehöre. Napoleon fand das alles in der Ordnung; er, der angebliche Retter, wunderte sich sogar, daß Preußen nicht das protestantische Sachsen einfach annektierte und den katholischen König Johann auf der linken Seite des Rheins versorgte. Er sagte Ja und Amen zu jedem Wunsche Bismarcks.“

— Dem nächsten Landtage wird auch von der Regierung eine Vorlage wegen Errichtung zweier größerer Verforg-Anstalten für erwachsene Blinde, eine für Männer, eine für Frauen, zugehen. Die zum Bau erforderlichen vorbereitenden Schritte sind schon eingeleitet.

— Der glücklich überwundene Gassenhauer „Fischerin du Kleine“ hat in Leipzig zu einem Prozesse geführt; Eine bekannte Firma in Musikdosen fand es für gut, die so fürchterlich beliebte Melodie ihren Walzern anzuvertrauen. Herr Ludolf Waldmann in Berlin aber, der geniale Erfinder des schönen Gesanges und des Schunkelwalzers, stellte Strafantrag wegen unrechtmäßigen Vertriebes seiner Schöpfung. Die Firma wurde zwar freigesprochen, aber sämtliche Apparate und fertig gestellten Musikmaschinen, die mit der „Fischerin“ etwas zu thun hatten, wurden vom Gerichtsvollzieher weggeführt.

— Hohe n ste in, 1. November. Vorgestern nachmittags stellten sämtliche Arbeiter in der Strumpfwarenfabrik von Fr. Börner, sowie in der von Clemens Müller hier die Arbeit ein. In der Börner'schen Fabrik nahmen dieselben, nachdem der Bürgermeister, Dr. Ebeling, persönlich mit Arbeitern verhandelt hatte, die Arbeit ohne Lohnherhöhung wieder auf, während Müller 8 Prozent zulegte, worauf die Arbeit auch hier sofort wieder aufgenommen wurde.

— Unter dem Viehbestande der Gutsbesizers Ernst Wähler in Oberlungwitz ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

— In einer Schöffengerichtssitzung in Limbach kam ein Fall zur Verhandlung, der einer weiteren Veröffentlichung wert erscheint, insofern derselbe mit dem nunmehr beendeten dortigen Ausstand in Verbindung steht. Der Strumpfwirker N. hatte am Morgen des 23. Okt., also während des Ausstandes, auf einer nach der Fabrik der Herren Conradi & Friedemann führenden Straße die Arbeit wieder aufnehmenden Strumpfwirker H. und B. durch Drohungen und ehrverletzende Äußerungen von der Wiederaufnahme abzuhalten versucht. Eine derartige Handlungsweise ist nach § 153 der Reichsgewerbeordnung strafbar und demgemäß wurde N. vor dem im Zuhörerraum vollzählig erschienenen Streifkomitee zu 10 Tagen Gefängnis und zur Tragung der Kosten verurteilt.

— Dem Dichter Paul Flemming gedenkt man in Hartenstein, seiner Vaterstadt, ein Denkmal zu errichten. Bis her erinnert nur eine einfache Gedenktafel an seinem Geburtshause am oberen Ende einer engen, vom Markt zur Kirche hinaufführenden Gasse an ihn. Daß das kleine und zudem arme Hartenstein das Denkmal nicht aus eigenen Mitteln errichten kann, liegt auf der Hand. Man rechnet aber und darf rechnen auf Beisteuer aus ganz Deutschland, vielleicht wird auch aus Mitteln des Landeskunstfonds eine Beihilfe gewährt werden können. Eine Anregung dazu ward schon auf einem früheren Landtage gegeben. Das Denkmal ist zunächst als ein Brunnen Denkmal gedacht. Als solches soll es mitten auf den Markt zu stehen kommen, da, wo ehemals das Rathaus stand.

— Der orkanartige Sturm, welcher in den letzten Tagen im Erzgebirge und im Vogtlande hauste, hat allenthalben großen Schaden angerichtet. Besonders wurden die Wälder hart mitgenommen. Die Straße zwischen Eibenstock und Schönheide war stundenlang ungangbar, da der Sturm in der Nähe des heiteren Wlades eine große Menge der stärksten Bäume entwurzelt und quer über die Straße geworfen hatte.

— Werdau, 31. Okt. Zur Feier des Gedächtnisses an die vor 350 Jahren erfolgte Einführung der Reformation in hiesiger Parochie war gestern abend von 7 Uhr ab unsere Stadt illuminiert. Hierauf fand von 1/8 Uhr ab ein Fackel- und Lampenzug statt. — Heute, der eigentliche Festtag, wurde früh 6 Uhr durch Läuten der Glocken eingeleitet. Hierauf fand vormittags 1/10 Uhr Festzug vom Rathause nach der Kirche statt. Nach der hierauf unter der bewährten Leitung des Herrn Cantor Zeiler aufgeführten Kirchenmusik — Hymne von Mendelssohn für Sopran solo, Chor und Orchester — welche überaus erbauend auf die Gemeinde wirkte, bestieg unser ehrwürdiger Herr Superintendent Dr. Richter die Kanzel, um in zündender Rede unter Zugrundelegung des Textes Off. Joh. 3, 11 der Feier die Krone aufzusetzen. Nach Schluß des Gottesdienstes erfolgte auf dem Markte abermals Gesang des Liedes „Ein feste Burg ist unser Gott.“ Abends fanden in dem Schützenhause, Centralhalle und dem Leubnitzer Gasthose Versammlungen statt, in welchen der Feier gewidmete Vorträge und Gesänge gegenseitig wechselten. Das so überaus erhebende Fest